



# Informationen und Berichte Förderverein „Naturlandschaft Stechlin und Menzer Heide“ e.V.

Mai 2020

## Aus dem Inhalt:

Informationen aus  
dem Verein

Neue Gesichter im  
NaturParkHaus

Der Stechlin in der  
Analyse

Vertragsnaturschutz  
im Naturpark

Der Schwarzstorch  
ist wieder da

Heft 19



NaturParkHaus

© W. Henkel



Sinnesgarten  
am NaturParkHaus

© W. Henkel



Glasmacherhaus

© W. Henkel

### Öffnungszeiten:

**Mai – September,**  
Montag bis Freitag 10-17 Uhr  
Samstag und Sonntag 11-17 Uhr  
**Oktober – April,**  
Montag bis Freitag 10-16 Uhr  
Samstag und Sonntag 11-16 Uhr  
**Eintritt:** Erwachsene: 5 €, Kinder: 2 €, Familien: 10 €  
**Führungen:** nach Absprache, Gruppenpreise möglich

**Wegen Corona, bitte Öffnungszeiten in beiden Häusern erfragen**

**Öffnungszeiten:** wie NaturParkHaus  
**Eintritt:** frei

**Führungen:** nach Absprache

### Öffnungszeiten:

**Mai/Juni**  
Montag bis Freitag 10-15 Uhr  
Samstag/Sonntag 10-16 Uhr  
**Juli/August**  
Montag bis Sonntag 10-16 Uhr  
**September/Oktober**  
Montag bis Freitag 10-15 Uhr  
Samstag/Sonntag 10-16 Uhr  
**November bis April**  
Mittwoch/Donnerstag/Sonntag 10-14 Uhr

Der Förderverein betreibt das [NaturParkHaus](#) in Menz.

Das [NaturParkHaus](#) ist das [Besucherinformationszentrum](#) für den Naturpark „[Stechlin-Ruppiner Land](#)“

Das [Glasmacherhaus](#) in Neuglobsow wird seit Januar 2017 durch die [Regio Nord](#) bewirtschaftet

Förderverein „[Naturlandschaft Stechlin und Menzer Heide](#)“ e.V.

16775 Stechlin OT Menz, Kirchstr. 4  
Tel.: 033082 51210 ; email: [post@naturparkhaus.de](mailto:post@naturparkhaus.de);  
[www.naturparkhaus.de](http://www.naturparkhaus.de)

## Informationen durch den Vereinsvorsitzenden

Liebe Mitglieder und Freunde unseres Fördervereins,

es ist schon eine „verrückte Zeit“! Auf Grund der Coronabedingungen scheint die Welt auf dem Kopf und still zu stehen.

Aber seit wir das letzte Informationsheft in den Händen hielten, ist doch so einiges passiert.

Eigentlich wollte der Vereinsvorstand (wie gewohnt) Euch alle zur Mitgliederversammlung im Mai einladen. Aber da das nun auf Grund der aktuellen Situation nicht möglich ist, wollen wir mit diesem Heft euch wenigstens ein wenig auf dem aktuellen Stand halten und über Interessantes aus unserer Region berichten.

Ich bin zuversichtlich, dass wir uns dann im Herbst zu einer Mitgliederversammlung in Menz sehen werden. Dort werden wir dann über die letzte Zeit und den Haushalt Rechenschaft ablegen und den Bericht der Kassenprüfer dazu hören. Bereits jetzt kann ich euch versichern, dass wir entsprechend der Satzung im Jahr 2019 gut wirtschafteten.

Das Betreiben des NaturPark-Hauses als touristisches und fachliches Informationszentrum für den Naturpark und die Umweltbildung bleiben nach wie vor die Hauptaufgaben unserer Vereinsarbeit.

Leider sind seit Mitte März 2020 jegliche Veranstaltungen und die

Öffnung des NaturPark Hauses untersagt. Damit fehlen uns als Verein die Einnahmen durch Eintritt etc., also unsere sogenannten Eigenmittel. Diese benötigen wir für die Finanzierung der Förderprojekte. Dass unser Verein mit seinem Anliegen und Aktionen Zuspruch und Anerkennung findet, zeigt sich auch darin, dass wir von unserer Gemeinde und dem Amt Gransee als Corona-Soforthilfe im Mai einen finanziellen Zuschuss von 4.000 € erhalten haben und dass zwei weitere Bürger ihren Mitgliedsantrag beim Vorstand einreichten. Mehr Details auch dazu, werde ich auf unserer Mitgliederversammlung berichten.

Aber es geht aufwärts! Seit 1. Mai 2020 hat der Sinnesgarten für Besucher wieder geöffnet und lockt mit seiner Vielfalt. Viele Informationen, unser Aquarium und der Fußtapfaden laden zu einem Besuch ein. Die Gäste werden gebeten, auch im Freigelände die vorgeschriebenen Hygienebestimmungen im Rahmen der Corona-Pandemie einzuhalten und wir freuen uns über eine kleine Spende. Denn sie hilft ein wenig über diese ungewöhnliche Zeit und würde uns sehr freuen. Ebenso kann man im Internet unter <https://brandenburg Helfen.de/naturparkhaus> einen Gutschein

kaufen, der dann im NaturPark-Haus als Eintritt oder als Spende eingelöst werden kann.

Ende des Sommers wollen wir uns wieder gemeinsam der Schleusenwiese am Roofensee annehmen, damit das Knabenkraut gut gedeihen kann. Dafür benötigen wir weiterhin eure tatkräftige Unterstützung.

Dank der Initiative durch H. Jacobi hat nun unser Aquarium eine neue Abdeckung. Durch die Elektrofirma Stange ist jetzt unser Werkstattschuppen so mit Strom versorgt, dass dort auch Werkstattarbeiten stattfinden können. Dank einer Spende und der Unterstützung durch die Amtsverwaltung wird in Kürze der Fußboden im Saal saniert und es werden durch die Fa. Landschaftsbau Köhler aus Dollgow die Außenwege ums NaturPark Haus wieder rollstuhlgerecht hergerichtet.

Armin Rathgeb's Tätigkeit im Naturparkhaus ist zum 1. Mai 2020 beendet. Wir danken ihm hier nochmal für seine Arbeit.

Unsere beiden neuen Mitarbeiter Peter Günther und Bertold Rybarzyk sind unter Anleitung von Karin Schlösser unermüdlich im Einsatz, um das Haus und Gelände in einem guten Zustand zu halten.

Denn die Pflege des Aquariums und des Sinnesgarten oder des Rasens um das NaturPark Haus sind Aufgaben, die wir nur gemeinsam bewerkstelligen können. Wir freuen

uns auch über Unterstützung der Mitglieder bei der Betreuung der Ausstellung oder Hilfe bei Veranstaltungen.

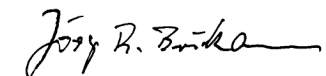
Der Weg um den Roofensee wurde teils in Zusammenarbeit mit der Naturwacht wieder so hergerichtet, dass man ohne „Klettern“ oder in „Löcher“ zu versinken, die herrliche Natur genießen kann.

Die beiden Ökis Jeanette Dittrich und Paul Elste sind noch bis Ende August 2020 bei uns. Ihre beiden Projekte – „Hanf als Nutzpflanze“ und der „Image-Film zum NaturPark Haus“ – nehmen Gestalt an. Die Beiden sind zur nächsten Mitgliederversammlung dann leider nicht mehr bei uns. Aber natürlich werden wir Euch ihre Arbeiten vorstellen.

Zwei neue Öki-Stellen sind ausgeschrieben. Wir hoffen, dass wir interessierte junge Menschen dafür finden. Das Programm zur Umweltbildung werden wir entsprechend unseren Möglichkeiten und den aktuellen Gegebenheiten anpassen.

Schauen wir mal, was zur nächsten Mitgliederversammlung zum Jahresende zu berichten ist.

Es grüßt im Namen des Vorstands  
Euer



Jörg R. Brinkmann



Unsere beiden neuen Mitarbeiter Peter Günther und Bertold Rybarzyk sind unter Anleitung von Karin Schlösser unermüdlich im Einsatz, um das Haus und Gelände in einem guten Zustand zu halten.



Bertold Rybarzyk

© J.R. Brinkmann



Peter Günther

© J.R. Brinkmann



© K. Schlösser

Bei den Dreharbeiten im Sinnesgarten, im Bild Frau Martina Jacobi und Familie Schaub



© K. Schlösser

Paul Elste bei Aufnahmen für seinen Imagefilm für das NaturParkHaus

## Jeanette Dittrich

Bevor ich das FÖJ im September begann, absolvierte ich mein Abitur und studierte ein Semester Physik an der TU in Berlin. Allerdings war dieser Studiengang nichts für mich und ich entschloss mich für ein Freiwilliges Ökologisches Jahr, nicht nur zur Umorientierung, sondern auch um einfach mal aus der Großstadt heraus zu kommen. Das FÖJ half mir im vergangenen halben Jahr selbstständiger zu arbeiten und vor allem gefühlt erwachsener zu werden. Ich merkte selber wie ich für mich mehr Verantwortung übernahm und nicht immer alles aufschob. Ebenso bekam ich neue Einblicke in verschiedene Arbeitsfelder, sei es hier im NaturParkHaus, bei der Naturwacht oder der Naturparkverwaltung. Auch das Planen, Helfen und Mitgestalten von Veranstaltungen macht mir besonderen Spaß. Außerdem finde ich das Arbeitsumfeld sehr angenehm und freue mich auf weitere Projekte. Durch die Arbeit im Sinnesgarten kam ich auch auf mein Jahresprojekt. Es geht um den Nutz- und Industriehanf, da viele gar nicht wissen wie vielfältig diese Pflanze eigentlich ist und dass sie für noch

## Unsere „Ökis“



viel mehr als nur Droge und Medizin eingesetzt werden kann. Deswegen entwerfe und baue ich selber eine Informationstafel für unseren Sinnesgarten um Besucher aufzuklären und um ihnen einen ganz neuen Blick auf Cannabis zu vermitteln. Was ich nun nach dem FÖJ für einen Werdegang einlege, weiß ich noch nicht genau. Es läuft auf jeden Fall wieder in Richtung Studium.

## stellen sich vor:



### Paul Elste

Ich komme aus Seilershof, bin in Menz zur Schule gegangen und hatte daher schon früh Kontakt mit dem NaturParkHaus und seinen Umweltbildungsprogrammen.

Während meiner letzten zwei Schuljahre machte ich mir Gedanken wie es denn nach der Schule weitergeht.

Bei der Recherche für meine spätere Ausbildung stieß ich auch immer wieder auf ein „Freiwilliges Ökologisches Jahr“, dass auch im NaturParkHaus möglich ist. Nach einem Gespräch mit Frau Schlösser und Herrn Brinkmann konnte ich eine Öki-Stelle in Menz bekommen, worüber ich sehr glücklich bin.

Als Jahresprojekt möchte ich einen Imagefilm für das NaturParkHaus drehen.

Während meiner Schulzeit an der „Werner von Siemens“ Schule Gransee, hatte ich das Wahlpflichtfach „Medien und Kommunikation“ gewählt. Das Drehen und Schneiden von Filmen habe ich in der Schule gelernt.

Im Film soll ein kurzer Ausschnitt von der Ausstellung gezeigt werden und natürlich auch der Sinnesgarten.

Ein paar schöne Aufnahmen vom Ort sollen das Ganze abrunden. Der Film soll dann auf unsere Website gesetzt werden.

Ich hoffe dadurch den Bekanntheitsgrad des Hauses zu erhöhen und würde mich sehr freuen, wenn noch mehr Gäste als bisher das NaturParkHaus besuchen.



Die Ranger der Naturwacht Brandenburg engagieren sich als Mittler zwischen Natur und Mensch in 15 Großschutzgebieten im Land. Im Naturpark „Stechlin-Ruppiner Land“ arbeiten fünf Ranger in den Stützpunkten **Menz** und **Banzen-dorf**.

Ihre Aufgabenschwerpunkte liegen in der Öffentlichkeitsarbeit, der Umweltbildung, sowie dem Monitoring und dem Arten- und Biotopschutz.

In den Naturschutzgebieten des Naturparks werden ganzjährlich Gebietskontrollen durchgeführt.

Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit bieten die Ranger Führungen zu vielen verschiedenen Themen an.

Sie ermöglichen dabei ihrem Publikum eindrucksvolle Naturerlebnisse. Eine Kanutour im August, zum Beispiel, entführt die Gäste in eine stimmungsvolle Vollmondnacht. Andere Touren haben spezielle Arten und ihre Lebensräume zum Thema.

Die Arbeit im Bereich Umweltbildung verknüpfen die Ranger stets mit Wissensvermittlung und Naturerleben. Die Naturwacht im Gebiet betreut zwei feste Kindergruppen: einmal an der Naturparkschule „Theodor Fontane“ in Menz und an der Naturparkkita „Lindower Kinderland“ in Lindow.

Beim Monitoring handelt es sich um jährlich wiederkehrende natur-

kundliche Erfassungen wie zum Beispiel: dem Ablesen der Wasserstandspegel (Grundwasser, Oberflächenwasser), der Feststellung der Sichttiefen an verschiedenen Seen, der Erfassung des Biberbestandes und der Zählung der Orchideenbestände.

Der Arten- und Biotopschutz dient dem Erhalt der biologischen Vielfalt, einer der größten Herausforderungen der Gegenwart. Im Naturpark „Stechlin-Ruppiner Land“ ist ein ganzes Netzwerk von Experten und Unterstützern aktiv, um diese Aufgaben zu meistern. Die Naturwacht im Gebiet betreut temporäre und stationäre Amphibienleiteinrichtungen. In Menz engagiert sie sich für den Erhalt einer Streuobstwiese und beim Schutz des Bibers nimmt sie eine beratende Funktion ein.

Ganz gleich ob die Ranger Pegel ablesen oder eine Gruppe führen, sie sind immer im Gebiet unterwegs und können Veränderungen feststellen. Hauptsächlich in der Zeit zwischen Ostern und Oktober werden gezielte Kontrollen an bestimmten Schwerpunkten durchgeführt, oft auch in Zusammenarbeit mit der Forst, den unteren Naturschutzbehörden oder der Polizei.

Bei der Erfüllung ihrer Aufgaben ist die Naturwacht auf Partner angewiesen. Sehr wertvoll ist dabei die regelmäßige Unterstützung durch mehr als zwanzig Freiwillige, die sich an vielen Aufgaben beteiligen und dadurch die Möglichkeiten der Ranger erheblich erweitern.

Die Ranger beteiligen sich an Aktivitäten des Bundesverbandes der Naturwacht, der wiederum Mitglied der „International Ranger Federation“ ist. So sind die Naturwächter im Naturpark „Stechlin-Ruppiner Land“ mit den Kolleg\*innen in der ganzen Welt verbunden.

Im Bild von links nach rechts, die Mitarbeiter unserer Naturwacht:

1. Thomas Hahn
2. Anke Rudnik
3. Karen Steinberg
4. Petra Möhl
5. Wibke Avenhaus

## Klare Verhältnisse in einem trüben See?

von Prof. Mark Gessner, Leiter der Abt. Experimentelle Limnologie des IGB am Standort Stechlin

*Der Stechlinsee ist als einer der größten und tiefsten Klarwasserseen Norddeutschlands bekannt und auch überregional ein beliebtes Ausflugsziel. In den letzten Jahren hat sich sein ökologischer Zustand jedoch stark verschlechtert. Im Rahmen des „14. Kleinen Naturschutztags“, der Jahrestagung des Naturparks Stechlin-Ruppiner Land im Februar 2020, stellte Prof. Mark Gessner vom Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) die Entwicklung des Sees und mögliche Gründe für die Veränderungen vor. Im folgenden Artikel greift der Ökologe das drängende Thema seines Vortrags und die anschließende Diskussion auf.*

Viele Seen leiden an einem menschengemachten Problem: Sie enthalten zu viele Nährstoffe, insbesondere Phosphor, der etwa durch Abwässer oder aus der Landwirtschaft in die Gewässer eingetragen

wird. Verschiedene Beobachtungen weltweit zeigen allerdings in jüngster Zeit, dass selbst einige abgelegene, vom Menschen lokal unbeeinflusste Seen steigende Nährstoffkonzentrationen auf-



**Abb. 1** Der glasklare Stechlin wie er seit Generationen geschätzt wird. Foto: M. Feierabend

weisen, die insbesondere die Algenproduktion ankurbeln. Das trifft auch für den Stechlin zu. Generationen kennen und schätzen ihn als glasklaren See (siehe Abb. 1), aber in den letzten Jahren beobachten wir dramatische Veränderungen.

### Der Stechlin gefangen in einem Teufelskreis?

Alle Anzeichen deuten darauf hin, dass sich der Stechlinsee in einem Teufelskreis befindet, in dem sich mehrere Faktoren wechselseitig verstärken (Abb. 2).

Der Gewässerzustand verschlechtert sich dadurch zunehmend schnell. Höhere Phosphatkonzentrationen im See führen zu verstärktem Algenwachstum. Ein Teil der erhöhten Algenbiomasse sinkt in die Tiefe und lagert sich im Sediment ab, sodass sich dort Kohlenstoff und Phosphor anreichern. Beim Abbau dieser Algenbiomasse wird im Wasser gelöster Sauerstoff verbraucht und kann vor allem nahe des Gewässergrunds schnell vollständig aufgezehrt werden. Dieser Sauerstoffschwund verändert die chemischen Bedingungen

an der Grenzschicht zwischen Sediment und Wasser. Dadurch wird Phosphat, das vorher im Sediment gebunden war, freigesetzt. So gelangen erhebliche Mengen zunächst in die sedimentnahen Wasserschichten. Bei der vollständigen Durchmischung des Wasserkörpers im nächsten Frühjahr wird der Nährstoff dann gleichmäßig im See verteilt,

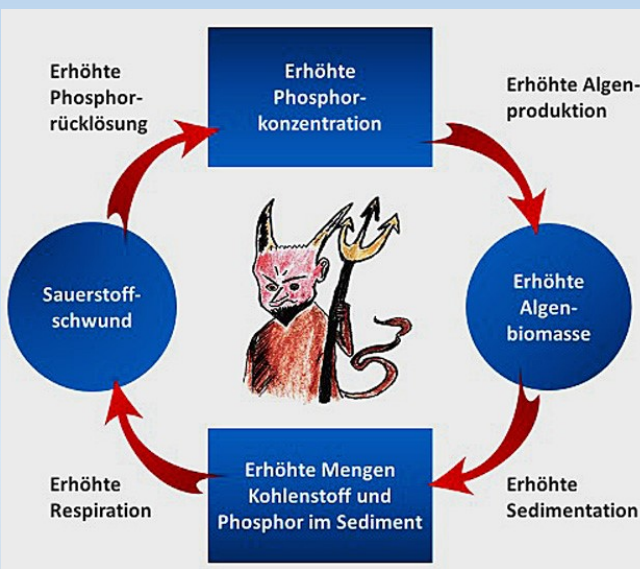
sodass Algen ihn in der nächsten Wachstumsperiode wieder nutzen können. Der Teufelskreis geht in die nächste Runde.

Die Langzeitdatenreihe des IGB zeigt, dass dieser Teufelskreis im Stechlinsee tatsächlich eine Rolle spielt. Dabei ist letztlich unerheblich, wie der Stein ins Rollen kam. Besonders seit 2016 lässt sich jeweils am Ende der Schichtungsperiode des Sees, bevor die herbstliche Volldurchmischung des Wasserkörpers einsetzt, ein dramatischer Sauerstoffschwund feststellen. Ausgehend vom Gewässergrund hat er sich von Jahr zu Jahr immer weiter nach oben ausgeweitet. Dies gilt sowohl für die mit 69,5 Meter tiefste Stelle in der Nordbucht, als auch für die flachen Buchten im Westen und Süden. Damit einher geht auch die Rücklösung von Phosphat aus dem Sediment. Die Folge ist, dass der Stechlinsee heute eine viermal höhere Phosphatkonzentration im Frühjahr nach der Volldurchmischung aufweist als noch vor 10 Jahren. Damit erreicht er ein Niveau, das charakteristisch für nährstoffreiche Seen ist.

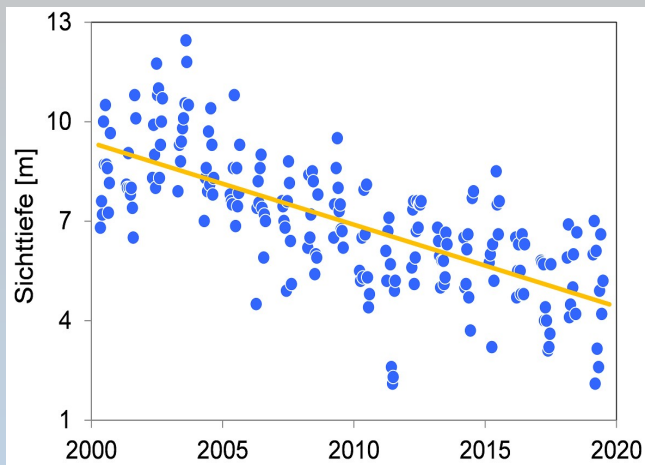
in der Wassersäule: Einfache Bilanzrechnungen zeigen, dass diese zwischen den Jahren 2000 und 2010, als der See noch als nährstoffarm klassifiziert werden konnte, bei rund 2000 Kilogramm lag, während im Frühjahr 2020 dreimal soviel Phosphor im Wasservolumen des Stechlinsees enthalten war. Entsprechend hat auch die Algenbiomasse in den letzten 10 Jahren stark zugenommen. Dies wirkt sich negativ auf die Klarheit des Wassers aus und schlägt sich in einer abnehmenden Sichttiefe nieder (Abb. 3). Lag sie vor 20 Jahren noch bei rund 9 Metern im Jahresmittel, beträgt sie heute im Mittel weniger als 6 Meter. In Perioden ausgeprägter Algenblüten wurden kurzfristig sogar weniger als 3 Meter gemessen.

### Und die Gründe: Kraftwerksbetrieb oder Klimawandel?

So genau die Prozesse dokumentiert sind, die zum Nährstoffanstieg im Stechlinsee führen, so schwierig ist es, die definitive Ursache zu benennen. Beobachten wir z.B. stark zeitverzögerte Reaktionen auf den Betrieb oder die Abschaltung des Kernkraftwerks Rheinsberg? Ein massiver Eingriff in das Ökosystem war seinerzeit der künstlich betriebene Wasser-



**Abb. 2** Zusammenhang zwischen der Verfügbarkeit von Phosphor als wachstumsbegrenzendem Nährstoff, der Bildung von Algenbiomasse, ihrem Abbau und der damit verbundenen Sauerstoffzehrung sowie der verstärkten Phosphatfreisetzung aus dem Seesediment in einem sich selbst verstärkenden Kreislauf, auch Teufelskreis genannt. Teufelszeichnung: A. Neumann (6 Jahre alt)



**Abb.3** Kontinuierlich abnehmende Sichttiefe des Stechlinsees zwischen den Jahren 2000 und 2020. Dargestellt sind Jahresmittelwerte. Zu beachten ist, dass die Sichttiefen zu Beginn des Jahrtausends auch für den Stechlinsee ungewöhnlich hoch lagen. Das langjährige Mittel zwischen 1970 und 2000 betrug 8,3 m. Grafik: T. Gonsiorczyk

kreislauf zur Kühlung des Kraftwerks, bei dem täglich etwa 300 Millionen Liter Wasser aus dem benachbarten Nehmitzsee entnommen und um 10 °C erwärmt in den Stechlinsee geleitet wurden. Die Nährstoffeinträge in das System waren damals deutlich höher als heute. Trotzdem war der Einfluss auf den Stechlinsee gering.

Ein möglicher Grund ist, dass während des Kraftwerksbetriebs dichte Bestände von Großmuscheln oder Unterwasserpflanzen im Verbindungskanal zwischen

Stechlin- und Nehmitzsee permanent als Nährstofffalle wirken konnten. Die Abschaltung des Kühlkreislauf 1989 unterbrach auch den Wasserstrom im Verbindungskanal zwischen den beiden Seen, sodass der Nährstoffentzug durch Muschel- und Pflanzenbestände nicht mehr

wirksam werden konnte. Dies kann eine Erklärung für den Anstieg der Phosphatkonzentrationen im Stechlinsee sein – erst viele Jahre unmerklich, dann, als der Teufelskreis in Gang gesetzt wurde, immer schneller.

Eine andere mögliche Ursache hängt mit dem Klimawandel zusammen. Dafür spricht unter anderem das oben erwähnte Phänomen, dass einige sehr abgelegene, vom Menschen lokal unbeeinflusste Seen weltweit ähnliche Tendenzen wie der Stechlinsee zeigen. Ein wesentlicher Grund dafür ist das veränderte Schichtungs- und Durchmischungsverhalten der Seen. Die im Zuge des Klimawandels steigenden Wassertemperaturen führen dazu, dass die

sommerliche Schichtung, die warmes Oberflächenwasser von kaltem Tiefenwasser abtrennt, länger stabil bleibt. So verlängert sich nicht nur die Wachstumsperiode im lichtdurchfluteten Oberflächenwasser, sondern auch die Zeitspanne, in der das Sauerstoffreservoir im Tiefenwasser aufgezehrt und vermehrt Phosphat aus dem Sediment zurückgelöst wird. Im Stechlin hat sich diese Zeit in den letzten 30 bis 40 Jahren bereits um rund 30 Tage pro Jahr verlängert.

### Wie weiter?

Für den Umgang mit der aktuell dramatischen Entwicklung des Stechlinsees ist der Auslöser letztlich unerheblich. Der Stein rollt, was auch immer ihn angestoßen hat. Die zentrale Frage aus Gewässerschutzsicht lautet deshalb, ob die aktuellen Entwicklungen toleriert werden können – und sollen. Oder ob Überlegungen und Anstrengungen notwendig sind, um den Negativtrend zu bremsen, ihn zu stoppen oder sogar umzukehren. Die bemerkenswerte Dynamik des Stechlinsees ist zwar für die gewässerökologische Forschung äußerst interessant. Es ist aber auch klar, dass weitere wissenschaftliche Untersuchungen

keine zwingende Voraussetzung für sachlich begründete Entscheidungen zum weiteren Vorgehen sind. Vielmehr erfordert die Frage, ob Maßnahmen ergriffen werden sollen, eine gesellschaftliche und politische Antwort.

Dafür ist ein offener Diskurs notwendig. Mit seiner gewässerökologischen Expertise hilft das IGB dabei, die faktischen Grundlagen zu legen und Szenarien zu entwickeln. In den vergangenen Jahren hat es deshalb wiederholt zum Austausch mit sachkundigen Vertreterinnen und Vertretern aus Behörden, Wissenschaft, amtlichem und ehrenamtlichem Natur- und Gewässerschutz eingeladen, um die besondere Entwicklung des Stechlinsees einzuschätzen. Die jetzt notwendige Diskussion müsste aber breiter gefasst werden. Denn sie muss Grundsatzfragen aus Umwelttechnik und Umweltethik ebenso einschließen wie kulturelle und wirtschaftliche Belange. Allen Beteiligten muss dabei bewusst sein, dass der gegenwärtige Zustand des Stechlins, für den sich auch 2020 eine weitere Zuspitzung abzeichnet, eine gut abgewogene, aber beherzte Entscheidung erfordert. Jetzt.

## Feuchtwälder im Naturschutzgebiet (NSG) Stechlin

von Michael Zauft - Projektleiter des EU LIFE-Projektes „LIFE Feuchtwälder“

Im Rahmen des EU LIFE-Projektes „LIFE Feuchtwälder“ werden seit 2014 Maßnahmen zum Erhalt und zur Verbesserung des Zustandes von Auen- und Moorwäldern im NSG Stechlin durchgeführt. Das Fauna-Flora-Habitat (FFH-) Gebiet und NSG Stechlin ist dabei nur eins von zehn Projektgebieten in Brandenburg des von der EU geförderten LIFE- Natur-Projektes in Trägerschaft der Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg. Neben dem NSG Stechlin werden im Naturpark Stechlin-Ruppiner Land unter anderem auch Maßnahmen in den FFH-Gebieten Rheinsberger Rhin und Hellberge, Lindower Rhin und Fristower Plagge sowie Ruppiner Schweiz umgesetzt.

Aufgrund der Übersichtlichkeit hinsichtlich der Vielzahl der Tätigkeiten des LIFE-Projektes in den einzelnen Gebieten im Naturpark soll sich hier auf das Stech-

linseegebiet begrenzt werden. Dieses ist gerade hinsichtlich der Moorwälder auch einen Schwerpunkt in der Projektkulisse des LIFE-Projektes.

### Kooperationspartner

Neben dem Landesamt für Umwelt Brandenburg, und hier insbesondere die Naturparkverwaltung, ist die NABU Stiftung Nationales Naturerbe, die im NSG Stechlin mehr als 750 ha Flächeneigentum besitzt, wichtiger Kooperationspartner. Viele der Maßnahmen für Moorwälder fanden demnach auch auf Flächen der NABU Stiftung statt. Im NSG Stechlin kommen Moorwälder auf einer Fläche von über 200 ha vor, wobei sich diese auf fast 80 Teilflächen aufteilen und meist relativ klein sind. Im Rahmen des LIFE Projektes konnten seit 2014 für rund 55 ha Maßnahmen zum Erhalt und zur Verbesserung des prioritären FFH-Lebensraumtyps Moorwald durchgeführt werden. Ein wesent-

licher Teil dieser durch Maßnahmen bevorteilten Flächen, nämlich rund 20 ha, liegen dabei am und im Einzugsgebiet des Wittwesees, und somit auf Flächen der NABU Stiftung Nationales Naturerbe.

### Stabilisierung des Wasserstandes im Wittwesees

Der Wittwesees, einer der besterhaltenen Klarwasserseen Nordostdeutschlands, ist eine Besonderheit. Er ist nicht nur ein reiner Grundwassersee, also ohne natürlichen oberirdischen Zu- oder Abfluss, sondern hat auch ein mit 160 ha extrem kleines Grundwasser-einzugsgebiet, welches kaum größer als die eigentliche rund 150 ha große Seefläche ist.

Aufgrund dieser Tatsache reagieren der See, und natürlich auch die Moorflächen im Einzugsgebiet, sehr sensibel auf Niederschläge und sich verändernde Grundwasserneubildungsraten. Hierdurch weisen der See und die Moore hohe Schwankungen im Wasserstand auf, mit einem aber seit Jahrzehnten abnehmenden Trend. Die Ursachen für diese negative Entwicklung sind unterschiedlich und lassen sich nur teilweise direkt beeinflussen. Eine Ursache ist natürlich der Klimawandel. Gegenüber dem

Zeitraum von 1960-1990 hat die Durchschnittstemperatur im Stechlinseegebiet schon um ca. 1,5 Grad zugenommen. Das führt zu höheren Verdunstungsraten von Land- und Wasserflächen und zu weniger Grundwasserneubildung. Beeinflussen kann das LIFE Projekt diese Entwicklung des Klimas natürlich nicht.



Moorwald am Wittwesees

Eine andere Ursache ist die Landschaftsentwicklung im Einzugsgebiet des Wittwesees. Noch um 1880 waren fast 80% des Grundwasser-einzugsgebietes des Sees waldfrei und wurden als Weiden und Äcker genutzt. Zu dieser Zeit hatte der See einen deutlich höheren Wasserstand, und es wurden daher Gräben in den Mooren und eine künstliche Verbindung zum Kölpinsee zur Absenkung des Seespiegels angelegt. Dieser Graben ist mittlerweile wieder verschlossen.



Daneben wurde das Gebiet um den Wittwese aufgefördert. Überwiegend wurde dazu Kiefer genutzt, an die Moorränder und Seeufer wurden aber auch die nicht standortheimischen Baumarten Fichte und Weymouth-Kiefer gepflanzt. Heute sind etwa 85 % des Einzugsgebietes des Sees bewaldet, nahezu fast ausschließlich mit Nadelbäumen.

Schon die Grundwasserneubildung unter Kiefern ist um 50-80 Liter pro Quadratmeter geringer als unter Buchen, welche eigentlich die natürliche Hauptbaumart wären. Fichten und die aus Nordamerika eingeführten Weymouth-Kiefern brauchen aber nochmal etwa 30% mehr Wasser als Kiefern, d.h. unter ihnen wird noch weniger Grundwasser neu gebildet.

Um den Wasserhaushalt des Wittwesees und der Moore in seinem Einzugsgebiet zu stabilisieren ist daher ein Waldumbau von Nadelwäldern hin zu Laub- und Mischwäldern dringend erforderlich. Die NABU Stiftung hat damit auch bereits seit Übernahme der Flächen 2003 begonnen. Aller-

dings war vor allem im nördlichen und westlichen Einzugsgebiet des Sees in den letzten 15 Jahren eine erhebliche Naturverjüngung von Fichten und Weymouth-Kiefern zu bemerken. Um dem Einhalt zu gebieten und damit auch einer weiteren Verschlechterung der Grundwasserneubildung zuvor zu kommen, wurden in Rahmen des EU LIFE- Projektes auf rund 35 ha



Fichten und Weymouth-Kiefern gefällt. Hierbei wurden nicht nur die Jungbäume, sondern natürlich auch die alten Mutterbäume gefällt.

Das gesamte Holz wurde komplett in den Flächen belassen. Dies mag auf den ersten Blick chaotisch aussehen, und sicherlich auch Fragen aufwerfen. Dieses Vorgehen erhöht aber den Totholzanteil im Wald, führt zu mehr Biodiversität, zu einer verstärkten Humusbil-

dung, zu geringerer Verdunstung und damit direkt zu einer besseren Wasserhaltung der Waldböden und somit zu mehr Grundwasserneubildung. Gleichzeitig gelangt jetzt deutlich mehr Licht an den Waldboden und es ist davon auszugehen, dass vor allem die schon vorhandenen Jungbuchen davon profitieren und so eine Umwandlung des Nadelwaldes in einen Mischwald gelingt. Davon profitieren letztendlich auch der Wittwese und die Moorflächen um den See herum.



### **Wasser für das Dagowseebruch**

Ein weiterer Schwerpunkt in den Tätigkeiten des LIFE-Projektes ist seit längerem auch die Moorwald-

fläche des Kleinen Dagowsees. Diese Fläche, über die der Große Dagowsee zum Stechlinsee hin entwässert, ist mit 12 ha eine der größten zusammenhängenden Moorwaldflächen im NSG Stechlin. Im Zentrum, dort wo bis vor hundertzwanzig Jahren noch der der Kleine Dagowsee war, sind heute viele seltene Pflanzen wie Rosmarinheide, Moosbeere und Torfmoose zu finden.

Problematisch sind seit vielen Jahren die schwankenden Wasserstände, was ursächlich auch mit dem alten Staubauwerk am Weg zur Fischerei Stechlin zu tun hat. 2016 wurde dieses Bauwerk im Auftrag des EU LIFE-Projektes notdürftig instand gesetzt. Langfristig war diese Lösung nicht, denn der Stau ist porös und baufällig. Gleichzeitig traten in sehr nassen Jahren immer wieder Rückstaueffekte auf. In den vergangenen Jahren fanden viele Beratungen mit Anwohnern, Gemeinde, Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei, NABU-Regionalverband und Naturparkverwaltung zur Findung einer für alle tragfähigen Lösung statt. Mittlerweile liegt eine wasserbauliche Planung, mit welcher der Wasser- und Bodenverband Uckermark-

Havel durch das LIFE-Projekt beauftragt wurde, beim Landkreis zur Genehmigung vor. Danach soll der Stau abgerissen und weiter oberhalb, am Moorrand, eine neue Sohlschwelle errichtet werden. Die Wasserstände im Kleinen Dagowsee werden dabei auf einer Höhe von 60,40 m NHN stabilisiert. Dies entspricht der Stauhöhe am alten Stau am Fischerweg. An Stelle des alten Staus kommt dafür ein offener Rohrdurchlass, Rückstaueffekte bis zum Dagowsee wie in der Vergangenheit werden dadurch nicht mehr auftreten. Aller Voraussicht nach kann im Herbst 2020 endlich die Umsetzung der Maßnahme stattfinden.

### Ein neuer Moorsteig für den Dagowsee-Rundwanderweg

Genauso baufällig wie der Stau am Fischerweg war der Moorsteig zwischen Kleinem und Großem Dagowsee am Zeltplatzweg. Viele Jahre hat der Landesbetrieb Forst Brandenburg diesen Steig in Stand gehalten, letztendlich war die Konstruktion aber so morsch, das etwas Neues her musste. In Abstimmung mit der Gemeinde als Eigentümerin des Flurstückes hat die Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg im Rahmen des LIFE Feuchtwälder Projektes im Febru-

ar/März diesen Jahres einen neuen Steig errichtet. Dieser wurde aufgrund der Standortverhältnisse und auch zur Reduzierung des Unterhaltungsaufwandes auf einer Metallunterkonstruktion errichtet.



Moorsteig am Dagowsee © J. Ruffer

Wegen der großen Moormächtigkeiten ruht der Steig jetzt auf 5 Metallpfählen, die 6 m tief gegründet wurden. Gleichzeitig wurde darauf geachtet, dass der Weg über den Steig barrierefrei genutzt werden kann. Nur für PKWs stellt er aufgrund einer Breite von 1,50 Metern ein Hindernis dar, was auch so gewollt war. Der Steig geht nach Abschluss aller Maßnahmen des LIFE-Projektes am Kleinen Dagowsee in das Eigentum der Gemeinde Stechlin über.

restl. Fotos: M. Zauft



## Kontrollierte Brände als Landschaftspflege in Sielmanns Naturlandschaft „Kyritz-Ruppiner Heide“

von Nora Künkler

© Dr. W. Henkel

Die lila blühenden Flächen in Sielmanns Naturlandschaft Kyritz-Ruppiner Heide sind eine Kulturlandschaft. Ohne Pflege würden das Heidekraut überaltern, absterben und von Bäumen und Büschen überwachsen werden. Das kontrollierte Abbrennen der Heide ist eine effektive Methode die Pflanzenbestände zu verjüngen, denn nach einem Brand schlagen die Zwergsträucher wieder neu aus, die harten Samen der Pflanze keimen besser und finden freie Keimplätze. Feuer

ist eine von drei Methoden, mit der derzeit die Heide in Sielmanns Naturlandschaft Kyritz-Ruppiner Heide gepflegt wird. Im Frühjahr 2020 wurden auch unterhalb des Natur-Beobachtungsturms auf dem Sielmann-Hügel Flächen abgebrannt. Die Flächen liegen direkt an dem freigebenden Wanderweg. „Für Besucher mag das erst einmal wie ein rabiater Eingriff aussehen, doch schon in ein bis zwei Jahren blüht dort die Heide noch üppiger als zuvor“, erklärt Dr. Jörg Müller.



© J. Steinke

### Munitionsbelastung nach wie vor hoch

Durchgeführt wurden die Maßnahmen von Mitarbeitern der Bundesforst, die insgesamt 4.000 Hektar Nationales Naturerbe im Süden des ehemaligen Truppenübungsplatzes im Auftrag der Heinz Sielmann Stiftung betreut. Auch



© J. Steinke

Zeitpunkt im Winter ist geeignet, und durch den milden Winter lief uns die Zeit für die Maßnahme davon“, erläutert Müller.

### **Warum ist kontrolliertes Brennen gut für die Heide?**

Insgesamt wird durch den Brand Biomasse aus dem Ökosystem entfernt. Die Brandlast auf der Fläche wird so verringert. Im Katastrophenfall eines Waldbrandes durch Brandstiftung oder selbstentzündete Munition findet das Feuer nur wenig „Futter“ und läuft auf der Fläche aus. Die Verringerung der Biomasse schafft ein anderes Mikroklima zwischen den Heidebüschen. Nach einem Brand steht eine Reihe spezialisierter Tiere, wie etwa der Wald-Sandlaufkäfer, in den Startlöchern und besiedeln die Flächen schnell. Die kargen Lebensbedingungen in diesen offenen Landschaften sind auch ideal für viele angepasste Spinnen- und Insektenarten, die wiederum be-

Spezialisten für Munitionsbergung sind bei solchen Maßnahmen vor Ort, denn die gesamte Fläche ist, bis auf die ausgewiesenen Wanderwege, noch mit Munition belastet. „Daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern, denn der Aufwand für eine flächendeckende Beräumung ist nicht abschätzbar und auch nicht bezahlbar“, so Müller weiter. Brandschutzstreifen umlaufen die einzelnen Abteilungen, sodass das Feuer nicht auf angrenzende Flächen überspringen kann. „Kaltes Brennen“ gelingt nur in einer trockenen Wetterphase mit Frostnächten. Ziel ist es, die oberirdische Biomasse zu verbrennen, ohne dass größere Bäume oder Wurzelstöcke Feuer fangen und sich große Hitze oder Glutnester bilden. Dazu muss ein gleichmäßiger leichter Wind wehen, der das Feuer durch die Fläche treibt. „Nicht jeder



© Dr. J. Müller



**Wiedehopf**  
Wappenvogel der Heide ©Dr. W. Henkel

stimmten Vogelarten, wie den Raubwürger oder dem Wiedehopf, dem Wappentier der Heide, Nahrung bieten.

Weitere Informationen unter:

[www.sielmann-stiftung.de/kyritz-ruppiner-heide](http://www.sielmann-stiftung.de/kyritz-ruppiner-heide)

#### **Kontakt:**

Heinz Sielmann Stiftung  
Dr. Jörg Müller  
Projektleiter  
Telefon: 05527 914-424  
Mobil: 0151 61556122  
E-Mail: joerg.mueller@sielmann-stiftung.de

oder

Heinz Sielmann Stiftung  
Nora Künkler  
Pressesprecherin  
Telefon: 05527 914-428  
Mobil: 0160 8893809  
E-Mail: nora.kuenkler@sielmann-stiftung.de

**Momentan gehören nur die Flächen nördlich der Landstraße L15 zwischen Flecken Zechlin und Schweinrich zum Naturpark Stechlin-Ruppiner Land. Der Landkreis Ostprignitz-Ruppin hat beim Brandenburgischen Umweltministerium die Erweiterung des Naturparks auf die gesamte Kyritz-Ruppiner Heide beantragt. Grundlage sind das von den Mitgliedern der AG Kyritz-Ruppiner Heide beschlossene Konzept zur zivilen Nutzung und zwei Beschlüsse des Kuratoriums des Naturparks.**

# Der Schwarzstorch im Naturpark Stechlin-Ruppiner Land von Robert Franck und Silke Oldorff

Während der Weißstorch in unseren Dörfern, auf Wiesen und Scheunendächern ein vertrautes Bild darstellt, meidet sein scheuer schwarzer Verwandter in den Wäldern den Kontakt zu Menschen. Der Schwarzstorch gehörte bis vor einigen Jahren nicht zu den Brutvögeln des Naturparks. Und auch Experten waren anfangs skeptisch.



Erste Sichtung des Schwarzstorches 2013 mit einer Fotofalle © R. Franck

## Liaison aus Ost und West

Das erste Tier tappte 2013 in eine Fotofalle, der erste gesicherte Nachweis des Schwarzstorches für den Naturpark Stechlin-Ruppiner Land überhaupt! Es war ein zwei Jahre zuvor am linken Fuß beringter Storch aus dem Westwald. Dr. Carsten Rohde, die Autorität in Sachen Schwarzstorch in Deutschland dämpfte zunächst die Erwartungen: „...es ist bestimmt nur ein Durchzügler“. Doch kurz

darauf wurde ein zweiter beringter Schwarzstorch gesichtet. Dieser hatte seinen Ring am rechten Bein. Und es handelte sich laut Ringnummer um eine „Polin“. Ohne wissenschaftliche Vogelberingung hätten wir nie herausgefunden, woher die beiden stammten. Als der gemeinsame Horst der beiden später entdeckt wurde, war klar: Die Tiere sind keine Durchzügler und der Naturpark Stechlin-Ruppiner Land ist um einen seltenen Brutvogel reicher! Aus dieser Ost-West-Liaison gingen drei Jungstörche hervor, wovon aber nur ein Jungtier den Winter 2013/2014 erlebte.

## Krisenmanagement am Horst

Der Schwarzstorch bevorzugt alte, strukturreiche, störungsfreie und naturnahe Laubwälder in Gewässernähe möglichst mit extensiv bewirtschafteten Wiesen in der Umgebung. Seine Leibspeisen sind Fische, Amphibien, Reptilien und Insekten, die in unseren Gewässern und Mooren mittlerweile auch selten sind. Der Schwarzstorch ist eher seinem Nest und weniger seinem Partner treu, was auch noch einmal unterstreicht,

wie wichtig störungsarme naturnahe Laubwälder sind. Der Horstbaum ging 2014 durch einen Sturm verloren und es musste schnell eine Alternative gefunden werden.

Da es aber kaum alte Eichen im Revier gibt, war fraglich, ob die auf einem anderen Baum angebrachte Nisthilfe angenommen wurde. Die Schwarzstörche nahmen den Baum an!



Bau eines Ersatzhorstes

Waschbären, die selbst gern alte Eichen bewohnen, waren wahrscheinlich der Grund für den Verlust einer ganzen Brut mit drei Jungvögeln im Jahr 2015. Im folgenden nächsten Jahr wurde die Eiche erfolgreich mit einer Klettersperre gegen ungebetene Prädatoren gesichert. Die Störche kamen 2016 wieder!



Eine Klettersperre gegen Räuber am Brutbaum ist notwendig

## Hoffnungsvolle Bilanz

Insgesamt wurden in den letzten sieben Jahren in diesem Horst 22 Jungstörche erbrütet, wovon 17 Tiere flügge wurden.

### Merkmale - Schwarzstorch

**Familie:** Störche  
**Größe:** 90-105 cm,  
**Gewicht:** 2,5-3 kg,  
**Gelege:** 3-5 Eier  
**Flügelspannweite:** 145-155 cm  
**Stimme:** leise und flötend  
**Flug:** kräftig und gerade mit langen Gleitphasen  
**Lebensraum:** alte, reichstrukturierte Laubwälder mit Gewässern

**Beobachtungszeit:** März-Oktober

Dieses Beispiel zeigt, wie wichtig die ehrenamtliche Arbeit von Horstbetreuern ist, aber auch welche Bedeutung Monitoringprogramme wie die wissenschaftliche Vogelberingung haben. Ohne den Erhalt und den Schutz des Brutplatzes wäre die Ansiedlung der seltenen Art im Naturpark gescheitert. Nun ist es an uns durch die Verbesserung der Lebens- und Nahrungsbedingungen für den Schwarzstorch im Naturpark zu sorgen.

Fotos: R. Franck



Jungstörche werden beringt



Bislang wurden in diesem Horst 17 Schwarzstörche flügge

### Gefährdung und Schutz

Der Schwarzstorch ist in Brandenburg vom Aussterben bedroht. Im 19. Jahrhundert wurde er als "Unglücksbringer" direkt verfolgt. Aber vor allem durch die Intensivierung der Forstwirtschaft und damit der Zerstörung des Lebensraumes des Schwarzstorches, verschwand er bis auf wenige Brutpaare flächendeckend aus Deutschland. Im 20. Jahrhundert führte vor allem auch die Entwässerung der Landschaft zum Verlust von Nahrungsflächen. Geeignete Brutwälder verschwanden durch das Herabsetzen des Umtriebsalters der Bäume und der Umwandlung von Wäldern in Koniferenforste. Zudem ist der Schwarzstorch am Horst empfindlich gegen Störungen jeglicher Art. Diese Störungsempfindlichkeit lässt den Schwarzstorch auch Gebiete meiden, in denen zum Beispiel Windkraftanlagen stehen. Neben einer guten räumlichen Steuerung (wie der Regionalplanung) können solche Effekte zumindest punktuell minimiert werden.

**Die Wiedervernässung von Wiesen und Wäldern, die Renaturierung von Fließgewässern und Niederungsbereichen als Nahrungsgebiete, sowie die strikte Einhaltung der Horstschutzzonen während der Brutzeit vom 15.03. bis 31.07. sind die wichtigsten Schutzmaßnahmen für den Schwarzstorch.**



Vertragsnaturschutz ist ein Instrument zur Umsetzung der Ziele aus den NATURA 2000-Managementplanungen und dem Pflege- und Entwicklungsplan des Naturparks.

Rund 40 Ziegen, 10 Esel, 250 Schafe, 3 Wasserbüffel, 3 Galloways und 10 Pferde beweiden im Naturpark spezielle Lebensräume wie Trocken- und Halbtrockenrasen oder Frischweiden, die sonst mit Gehölzen und Hochstauden schnell zuwachsen würden.

Jede Tierart greift aufgrund unterschiedlicher Vorlieben, eines anderen Stoffwechsels und ihres Gewichtes auch anders in die Biotope ein. So lassen sich ungewollte Gehölzaustriebe durch die Beweidung sehr gut zurückdrängen.

Technik wird dort eingesetzt, wo es für solche Tierarten zu nass oder zu großflächig wird. So kommen in jedem Jahr einige Hektar Feuchtwiese unter den Balken-

mäher. Dabei steht, wie auch bei den tierischen Landschaftspflegern, die Entnahme von Nährstoffen im Vordergrund. Konkurrenzschwache Pflanzenarten werden gezielt gefördert.

Neben extensiv bewirtschafteten Grünlandflächen in sensiblen Wassereinzugsgebieten unserer Fließgewässer, Seen und Moore kommen auch Programme zum Erhalt von Ackerwildkräutern zur Anwendung.

Auch die Kopfweidenbestände im Naturpark bekommen in regelmäßigem Turnus durch mehrere Vertragsnehmer einen fachgerechten Pflegeschnitt.

Die Flächen befinden sich im gesamten Naturparkraum verteilt, sind meist sehr kleinteilig, repräsentieren einen breiten Querschnitt der unterschiedlichsten schützenswerten Lebensräume des Naturparks, werden von einem breiten Spektrum verschiede-

dener Partner bearbeitet und verfolgen dabei die verschiedensten Zielstellungen entsprechend der Managementplanungen innerhalb der NATURA 2000-Gebiete.

Auch außerhalb dieser Gebiete werden diverse Schutzziele mit Vertragsnaturschutz verwirklicht.

### Beispiele für erfolgreiche Partnerschaften im Vertragsnaturschutz

Im Naturschutzgebiet (NSG) Kunsterspring wurden 2019, wie seit vielen Jahren, auf 2,5 ha der sog. Liebeswiese ein **Orchideenvorkommen** durch die *Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V.* von Hand gemäht und beräumt. Der sichtbare Erfolg dieser Maßnahme zeigt sich in jedem Jahr und wird sehr gut dokumentiert

Bereits im fünften Jahr wurde der **Zechower Berg bei Rheinsberg** mit Eseln, Schafen und Ziegen durch *Steffen Schindel* (Lindow (Mark) beweidet. Außerdem pflegten seine Schafe einen **Trockenrasen** im **FFH-Gebiet Schöner Berg**, auf der **Insel Werder im Gudelacksee** bei Lindow, im **Kiebitz-luch** bei Lindow und im **FFH-Gebiet Dollgowsee** bei Kagar.

Die nunmehr schon traditionelle Partnerschaft mit *Steffen Schindel* konnte mit einer **Heidemahd** bei Zechow nunmehr im zweiten Jahr vertieft werden.



*Reinhard Brehe* beweidete mit seinen **Ziegen** (siehe Bild unten) und **Schafen** erfolgreich **Trockenstandorte** der vorangegangenen Entbuschungen in der Kiesgrube an der **Untermühle** bei Rheinsberg, den **Menzer Wallberg** und die angrenzende **Feuchtwiese**, einen Komplex aus Feuchtwiesen und Magerrasen auf



den **NABU-Stiftungsflächen** bei Feldgrieben sowie zwei weitere Biotopkomplexe aus feuchten und trockenen Flächen im **Possluch** in Menz und am **Funkerberg** bei Fürstenberg/Havel.

Die **Grünland-Extensivierung** mit **hohen Wasserständen** mit der *Agrar Rheinsberg West GmbH* wurde in diesem Jahr auf den Flächen am **Zollhaus Dierberg** fortgeführt. Ziel hierbei war unter anderem die Erhaltung eines Stauzieles nach einem zeitlich abgestimmten Plan, um den hier **laichenden Amphibien im Frühjahr genügend Wasser für die erfolgreiche Reproduktion zu sichern** (siehe Foto unten – Rotbauchunke im Flachwasser).



*Thomas Klugow* mäht in **Alt Ruppın** erfolgreich eine kleine **Orchideenwiese** hinter seinem Haus. Der Bestand entwickel-

te sich von 60 blühenden Exemplaren 2015 auf über 383 in 2019.

Die in 2016 neu in die Riege der Partner aufgenommene *Angela Zimmermann* aus Zippelsförde bewirtschaftete in 2019 sowohl mit ihren 15 **Moorschnucken** als auch mit 3 **Wasserbüffeln** (siehe Bild unten)

die Flächen der sowohl trockenen als auch feuchten Standorte um das **Gut Zippelsförde**.



### Der Förderverein „Naturlandschaft Stechlin und Menzer Heide“ e.V.

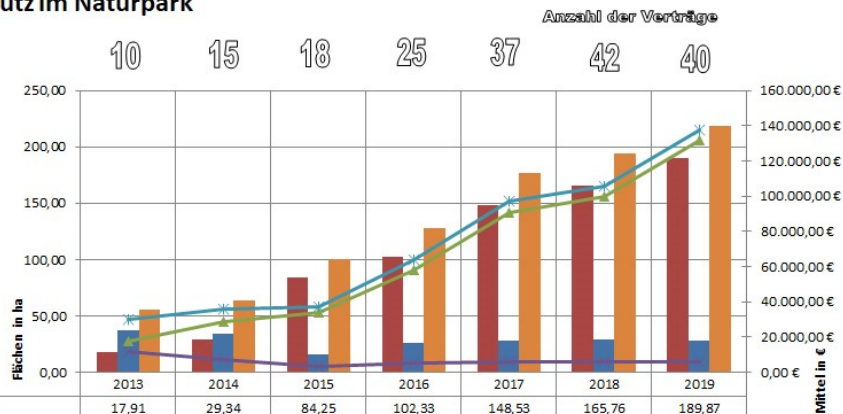
hat die langjährig durch die Landeswaldoberförsterei Menz gepflegte **Schleusenwiese** (siehe Bild auf Nebenseite) bei Menz zum zweiten Mal unter seine pflegerischen Fittiche genommen



und diese Orchideenwiese mit viel Elan von Hand gemäht und be-räumt.

Seit 2013 haben sich die Ausgaben für Vertragsnaturschutz (Landschaftspflege von Feuchtwiesen, Trockenrasen und anderen sensiblen Standorten) im Naturpark mehr als vervierfacht . (siehe Grafik) Insgesamt wurden 2019 **ca. 138 T€** auf einer Fläche von **ca. 218 ha** im Rahmen von **40 Vertragsnaturschutzvereinba-rungen** ausgereicht.

Vertragsnaturschutz im Naturpark



Jahre

## Was passiert eventuell noch in diesem Jahr!

Zum Zeitpunkt, an dem diese Zeilen geschrieben werden, wissen wir nicht genau, welche Veranstaltungen, wann wirklich stattfinden werden. Es kann solche eventuell auch früher geben. Dann hilft ein Blick auf unsere Internet-seite, auf der wir aktuell informieren.

### 12. September Sonnabend

#### Aktiv durch das Ruppiner Seenland

Barrierefrei Wandern, Laufen, Radfahren

**Anmeldung:** Laufpark Stechlin e. V., Tel.: 033082- 51245

Kontakt@laufpark-stechlin.de

**Info:** www.laufpark-stechlin.de

### 12. und 19. September

#### Gut be-Hutet oder wer kommt in den Korb?

Pilzwanderung durch die Wälder des Naturparks Stechlin-Ruppiner Land mit Bestim-mung, Beratung und anschließender Ausstellung der gefundenen Exemplare. Diese Veranstaltung findet nur bei Pilzwachstum statt.

**Treff:** 9.00 Uhr, NaturParkHaus Stechlin in Menz

**Dauer:** ca. 2,5 Stunden

**Pilzausstellung:** bis 15.00 Uhr, NaturParkHaus Stechlin

**Leitung:** Johanna Dalchow

**Anmeldung:** NaturParkHaus Stechlin, Tel. 033082- 51210

### 26. September Sonnabend

#### Genusswanderung auf dem Menzer Moorerlebnispfad im Wandel der Jahre(s)-Zeiten

Ehrenamtlich machen wir einen „Hausbesuch bei Doktor Wald“ und wandern mit allen Sinnen und „Apfelsteinen“ auf dem Moorerlebnispfad auf einem erweiterten Rundkurs um den Roofensee und nutzen das Erbe der Eiszeit als Ort der Muße und der Er-kenntnis.

**Treff:** 10.00 Uhr, NaturParkaus Stechlin

**Strecke:** 12 km, ca. 5 h

**Anmeldung/Info:** Natur- und Landschaftsführer Egbert Witzlau, Tel.: 0174 9791424, lupus.one.witzlau@power.ms

## 25. September

### **Ausstellungseröffnung**

**Treff:** 18 Uhr, Regionalwerkstatt Stechlin in Menz

**Info:** Claudius Schneider, Tel.: 0176 98905048

## 14. Oktober

### **Gut be-Hutet oder wer kommt in den Korb?**

Pilzwanderung durch die Wälder des Naturparks Stechlin-Ruppiner Land mit Bestimmung, Beratung und anschließender Ausstellung der gefundenen Exemplare. Diese Veranstaltung findet nur bei Pilzwachstum statt.

**Treff:** 10.00 Uhr, NaturParkHaus Stechlin in Menz

**Dauer:** ca. 2,5 Stunden

**Pilzausstellung:** bis 15.00 Uhr, NaturParkHaus Stechlin

**Leitung:** Johanna Dalchow

**Anmeldung:** NaturParkHaus Stechlin, Tel. 033082- 51210

## 17. Oktober Sonnabend

### **17. Tag des Apfels im Naturpark Stechlin-Ruppiner Land in Menz**

**Ort:** Regionalwerkstatt Stechlin in Menz

**Dauer:** 10.00 – 15.00 Uhr

**Information:** Naturparkverwaltung, Tel.: 033082- 407-0

## 18. November Dienstag

### **4. Landwirtschaftstag zusammen mit der Rheinsberger Preussenquelle und dem LPV Prignitz-Ruppin Land e. V.**

**Treff:** 9:00 Uhr, Regionalwerkstatt Stechlin in Menz

**Info/Anmeldung:** Hilmar Hilger, Tel.: 0171 7771270

## 19. Dezember, Sonnabend

### **Genusswanderung auf dem Menzer Moorerlebnispfad im Wandel der Jahre(s)-Zeiten**

Ehrenamtlich machen wir einen „Hausbesuch bei Doktor Wald“ und wandern mit allen Sinnen und „Apfelsteinen“ auf dem Moorerlebnispfad auf einem erweiterten Rundkurs um den Roofensee und nutzen das Erbe der Eiszeit als Ort der Muße und der Erkenntnis

**Treff:** 10.00 Uhr, NaturParkHaus Stechlin

**Strecke:** 12 km, ca. 5 Stunden

**Anmeldung/Info:** Natur- und Landschaftsführer Egbert Witzlau, Tel.: 0174 9791424, lupus.one.witzlau@power.ms

## **Moorerlebnispfad**



Informationsstand der Fachhochschule in Eberswalde an der Schleusenwiese



Breitblättriges Knabenkraut



Bachnelkenwurz

Titelfoto und Rückseite: W. Henkel

Impressum:

Herausgeber: Förderverein „Naturlandschaft Stechlin und Menzer Heide“ e.V.  
16775 Stechlin OT Menz, Kirchstr.4

Layout/Satz: Dr. Wolfgang Henkel

## **Wanderempfehlung**

Eine Station auf dem Moorerlebnispfad ist die Schleusenwiese am Ende des Roofensees. Wer weiter wandern möchte, folgt dem gut ausgezeichneten Weg, dessen Station der Infostand am großen Barchsee ist .

**Infomaterial zum Moorerlebnispfad gibt es im NaturParkhaus in Menz**



Auch diesen Stand am Barchsee gestaltete die Fachhochschule in Eberswalde.